

## Welpolitische Zukunft.

Von

Dr. Alexander Redlich.

Nach amtlicher Mitteilung haben gestern mittag zwischen den Heerführern Deutschlands und Russlands die Verhandlungen über einen Waffenstillstand begonnen. Ein Augenblick ist da, der seit mehr als drei Jahren das Ziel der Wünsche vieler Millionen gebildet hat. Der erste sichtbare Schritt zum Frieden ist getan.

Ob das Werk gelingen wird, wissen wir nicht; und wir haben schon zu viele Enttäuschungen erlebt, um diese neue Phase mit dem Jubel überschwänglicher Hoffnungen zu begrüßen. Aber eines müssen wir uns klar machen: wie der Ausgang sein wird, das zu bestimmen, liegt zu einem guten Teil bei uns selbst. Es ziemt uns, mit hohem Ernst und mit einem durch das volle Bewußtsein unserer weltgeschichtlichen Aufgabe geschärften Gewissen ans Werk zu gehen.

Es gilt jetzt, nicht allein das Ende dieses blutigsten und gewaltigsten Krieges nach bestem Können zu beschleunigen, sondern es gilt auch dafür zu sorgen, daß diese unendlichen Opfer nicht umsonst gebracht sein mögen. Nicht ein Friede um jeden Preis soll geschlossen werden, sondern ein Friede, der die Welt und unser eigenes Vaterland einem Dauerzustand künftiger ruhiger und gedeßlicher Entwicklung entgegenführt. Ihn können wir nur erreichen, wenn wir in den kommenden Tagen der Entscheidung auf die großen Gesetze historischer Entwicklung achten, denen wir uns nicht entziehen können.

Eine neue Welt wird aus dem Kriege entstehen. Die Umrisse ihrer Gestaltung waren schon vorher für das nachdenkliche Auge sichtbar. Aber was sich langsam und kaum bemerklich zu vollziehen begonnen hatte, das hat der Krieg mit katastrophaler Schnelligkeit der Reife nahegebracht. Die Welt steht im Zeichen der Zusammenfassung mittlerer und kleinerer Einheiten zu großen wirtschaftlichen Gruppen mit möglichst weitgehender Selbständigkeit. Wir haben schon vor dem Kriege im britischen Reich und in Nordamerika Typen dieser künftigen Gestaltung kennen gelernt. Ihnen schloß sich Rußland an, das zwar noch nicht die entsprechend hohe Entwicklungsstufe, wohl aber durch seinen Reichtum an Bodenschätzen und durch seine zahlreiche und befähigte Bevölkerung alle natürlichen Voraussetzungen zu einem wirtschaftlichen Weltreich aufwies. Und schließlich haben sich in Ostasien deutliche Anzeichen einer gleichgerichteten Bewegung unter japanischer Führung bemerkbar gemacht. Nur die Völker des engeren europäischen Festlandes blieben scheinbar von dieser Entwicklung unberührt.

Nach dem Kriege wird dies nicht mehr möglich sein. Wir haben jetzt gelernt, die Folgerungen zu erkennen, die das historische Gesetz uns nahelegt. Und wir haben auch gleichzeitig gelernt, daß wir sonst Gefahr laufen, von einer Entwicklung, der wir uns entgegenstellen wollen, zerrieben zu werden. Der Krieg hat zwei Methoden einander schroff gegenübergestellt, das Gesetz des wirtschaftlichen Zusammenschlusses zu erfüllen. Die eine ist die englisch-amerikanische, die andere die europäisch-kontinentale. Die angelsächsische Methode besteht in der wirtschaftlichen Unterjochung des Schwächeren und in seiner Angliederung an das eigene, weltumfassende Wirtschaftsreich. Zu dieser Methode gehört es, zunächst zerstörend zu wirken, Reiche, die durch ihre Größe und Kraft geeignet scheinen könnten, den Weg zur Selbständigkeit zu finden, durch Zersplitterung daran zu hindern, bedrohliche Verbindungen auf Grund gleich gerichteter Interessen zu zerstören. Deshalb hat England die Zwistigkeiten unter den Staaten des europäischen Festlandes nach Kräften geschürt. Deshalb hat es im Kriege selbst das System der Pufferstaaten gegen Deutschland erfonnen. Die Mittelmächte sollten mit einem Kranz solcher Keinen, dem englischen Einflusse unterworfenen Gebiete umgeben und durch sie lahmgelegt werden. Dieses System, das in der von England erdachten und gestützten Eroberungspolitik Poincarés mit Bezug auf die unscheinlichen Gebiete Deutschlands gipfelte, hat schon jetzt Schiffbruch gelitten. Es völlig zu beseitigen wird gelingen, wenn nunmehr der angelsächsische Methode, wie wir sie eben beschrieben haben, die kontinental-europäische Methode der Bildung wirtschaftlicher Großverbände zielbewußt entgegengekehrt wird.

Diese Methode besteht darin, die mittleren und Keinen Einheiten mit im Grunde gleich gerichteten Interessen zur Ver-